



Tuberkulose

«Diese Krankheit ist nicht ausgerottet»

Noch immer ist das schwere Leiden verbreitet. Die Lungenliga sagt, wie man sich davor schützen kann.

INTERVIEW VON WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@neue-zz.ch

Die Tuberkulosefälle im Mai an der Baarer Schule haben die Öffentlichkeit geschockt. Ist das jetzt unter Kontrolle?

Petra Seiler: Ich denke, die Öffentlichkeit war mehr verunsichert als geschockt. Das Unwissen über die Krankheit verängstigt, und viele wissen nicht, ob persönlich eine Gefahr besteht. In Baar ist jetzt soweit alles unter Kontrolle.

Können die betroffenen Schüler wieder alle gesund werden, oder müssen sie mit Spätfolgen rechnen?

Seiler: Ein positiver Test bedeutet, dass sie das Tuberkulosebakterium in sich tragen. Die betroffenen Schüler ausser der Schülerin, bei welcher die Krankheit ausgebrochen ist, sind alle gesund. Trotzdem wurden die Schüler mit einer präventiven Therapie behandelt. So wird verhindert, dass zu einem späteren Zeitpunkt die Krankheit ausbrechen kann. Machen sie die Therapie korrekt, müssen sie nicht mit Spätfolgen rechnen.

Das Auftreten von Tuberkulose in Zug hat die Bevölkerung unter anderem deshalb aufgeschreckt, weil man glaubte, so eine Krankheit sei in unseren Breiten längst ausgerottet.

Seiler: Die Anzahl Tuberkulosefälle in der Schweiz stagniert derzeit. In den letzten fünf Jahren wurden zwischen 500 und 550 Tuberkulosefälle diagnostiziert. Zu denken, die Krankheit sei ausgerottet, ist eine Fehleinschätzung. Da die Krankheit seit den 1960er Jahren durch Medikamente heilbar ist, hat man die Angst davor etwas verloren.

Viele Menschen sind derzeit in den Ferien oder verreisen noch. Wie kann man sich vor Tuberkulose schützen? Gibt

es Länder, die gefährlich sind?

Seiler: Es gibt Länder, in welchen die Tuberkulose verbreiteter ist. Dies beispielsweise in Portugal, Russland und afrikanischen Ländern. Wegen der Angst vor Tuberkulose Feriendestinationen zu meiden, wäre jedoch falsch. Man kann sich schützen. Ein Ansteckungsrisiko haben nur Personen, die in sehr engem Kontakt, das heisst mehrere Stunden in denselben Räumlichkeiten, mit einem an ansteckender Lungentuberkulose erkrankten Menschen stehen. Eine Ansteckung im Freien ist nicht möglich.

Was sind die Symptome einer Tuberkulose-Infektion, und wie wird sie behandelt? Kann die Krankheit tödlich sein?

Seiler: Die Symptome einer Erkran-



«Unbehandelt kann sie zum Tode führen.»

PETRA SEILER, LUNGENLIGA
kung sind Husten, teilweise mit Blutbeimengungen, Nachtschweiss, allgemeines Krankheitsgefühl und Gewichtsverlust. Die Tuberkulose wird mit einer Antibiotikatherapie von mindestens sechs Monaten behandelt. Wenn man die Therapie korrekt macht und sonst keine schwer wiegenden Nebenerkrankungen vorliegen, ist die Krankheit heilbar. Unbehandelt kann sie jedoch zum Tode führen. Es ist wichtig zu wissen, dass ein positiver Test nicht gleichbedeutend ist mit einer Erkrankung. Ist jemand positiv getestet, trägt er das Bakterium in der Lunge. Dieses kapselt sich ein und ist gefahrlos. Diese Personen haben keine Symptome, können also auch niemanden anstecken. Nur bei zirka fünf bis zehn Prozent der positiv getesteten Personen kann die Krankheit

im Laufe des Lebens ausbrechen.

Welche Anstrengungen unternimmt die Lungenliga gegen die Krankheit?

Seiler: Die Lungenliga arbeitet im Bereich der Tuberkulose im Auftrag des Kantonsarztes. Wird bei einer Person eine Lungentuberkulose diagnostiziert, erhält die Lungenliga vom Kantonsarzt den Auftrag, die Personen aus der Umgebung der betroffenen Person zu testen. Das heisst, wir klären ab, mit welchen Personen die erkrankte Person in den letzten zwei bis drei Monaten in sehr engem Kontakt stand. Bei den betroffenen Personen führt die Lungenliga einen Hauttest und unter Umständen einen Bluttest durch, um festzustellen, ob sich die Person mit dem Tuberkulosebakterium infiziert hat.

EXPRESS

► Der Verein informiert die Bevölkerung präventiv vor Gefahren der Ansteckung.

► Bei Tuberkulose arbeitet die Lungenliga eng mit dem Kantonsarzt zusammen.

Welches sind sonst die Hauptaufgaben der Lungenliga heutzutage?

Seiler: Wir betreuen in erster Linie Menschen mit Lungen- und Atemwegserkrankungen. Patienten, die ihre Wohnung nicht mehr verlassen können, werden von der Lungenliga-Beraterin zu Hause besucht. Während des Besuchs überprüft sie die medizinischen Werte, kontrolliert das Sauerstoffgerät und erkundigt sich nach dem Wohlbefinden. Bei Bedarf wird ein Arztbesuch empfohlen. Auf dem Gebiet der Schlafapnoe betreuen wir rund 1600 Betroffene mit Geräten und helfen dabei, die Tagesmüdigkeit dieser Klienten zu beseitigen. Das zweite Betätigungsfeld ist die Prävention von Lungenkrankheiten. Zurzeit stehen die rauchfreien Restaurants und Asthma-Schulungen im Vordergrund.